WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 158 (Juli - September 2020)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

Diskussion ums

„Kolpinghaus“

Soll bzw. darf das „Kolpinghaus“ abgerissen werden?

Eine Stellungnahme des Heimat- und Geschichtsvereins Wipperfürth e.V.

(von Vorstand und Beirat ohne Gegenstimmen bei einigen Enthaltungen verabschiedet)

Wir äußern ausdrücklich unser Verständnis dafür, dass die Stadtverwaltung einen Bedarf an funktionstüchtigen Räumlichkeiten hat und die kostspielige Reparatur der maroden Bausubstanz des ehemaligen Gesellenhauses nicht für sinnvoll erachtet, zumal das Gebäude im Inneren (nicht zuletzt durch die städtischen Umbaumaßnahmen vor ca. 30 Jahren) keine ästhetische Qualität mehr aufweist. Allerdings sind wir ganz entschieden der Auffassung, dass die historische **Fassade** durchaus **qualitätvoll**, **zeittypisch** und **stadtbildprägend** ist und wegen der früheren Funktion des Gebäudes im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben zudem auch ein **Geschichtszeugnis** für Wipperfürth darstellt; hinzu kommt, dass es sich um den ersten profanen Großbau in der Altstadt seit dem Stadtbrand von 1795 und um Wipperfürths erstes öffentliches Gebäude des 20. Jahrhunderts – noch vor dem alten Rathaus von 1910/11 – handelt. Schon aus diesen Gründen **sollte die Fassade unbedingt erhalten und restauriert werden**.

Mit der gebotenen Vorsicht darf man sogar vermuten, dass hier ein bedeutender **Architekt** am Werk war. 1901 hatte der Kölner Diözesanbaumeister **Heinrich Renard**, der um 1895 bereits für die Nikolauskirche zwei Altartafeln (heute im Pfarrzentrum) und die Kanzel (heute als Bank in der Turmkapelle) entworfen hatte, den Neubau des abgebrannten St. Josefs-Krankenhauses geplant, dessen Fassadengestaltung deutliche Parallelen zu der des drei Jahre jüngeren Gesellenhauses aufwies. Außerdem lag es für einen katholischen Verein nahe, den Diözesanbaumeister mit der Planung eines solchen Großbaus zu beauftragen. Renard erlangte mit dem Bau der Marienkirche auf dem Zionsberg in Jerusalem (1900 bis 1910) **Weltruhm**.

Zur **Geschichte**:

Bereits 1853 wurde der 1852 gegründete Katholische Jünglingsverein Wipperfürth in den von Adolph Kolping gegründeten Verband der katholischen Gesellenvereine aufgenommen und gehörte damit zu den ersten Kolpingvereinen des Rheinlandes. Ursprüngliches Ziel war es, den wandernden Handwerksgesellen soziale Unterstützung, Bildung, Geselligkeit und religiösen Halt zu geben. Diesen Zwecken dienten auch die Gesellenhäuser. Nach jahrzehntelanger Wanderschaft durch verschiedene Gasthäuser und zeitweiliger Nutzung des „Klösterchens“ an der Marktstraße erhielt der Wipperfürther Verein 1904 auf dem Areal des

1901 abgebrannten Gasthofs „Zum schwarzen Adler“ an der Hochstraße ein eigenes Domizil, dessen Größe und anspruchsvolle Fassadengestaltung den Status widerspiegeln, den der Kolpingverein sich erworben hatte. Der hatte auch mit der Entwicklung hin zu einem katholischen Familien- und Bildungswerk zu tun; die Anlage eines Saals im Obergeschoss belegt die Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Stadt.

Eine Entscheidung für einen Totalabriss einschließlich der Fassade würde angesichts des beschlossenen **Veränderungsstopps** in der Altstadt und der Vergabe eines Auftrags für ein **Gestaltungskonzept** Innenstadt der Glaubwürdigkeit von Verwaltung und Rat schweren Schaden zufügen; man kann von privaten Hauseigentümern nichts verlangen, woran man sich selbst nicht zu halten gedenkt. Gerade im Hinblick auf die Pflege des historischen Stadtbilds kommt der Stadt als Bauherrn eine **Vorbildfunktion** zu; positive Beispiele aus der Vergangenheit wären hier das „Alte Stadthaus“ und das „Klösterchen“, wo man sich gegen den Abbruch und für die Restaurierung entschied.

Das Argument, wegen der gebotenen **Barrierefreiheit** sei die historische Fassade nicht zu halten, erscheint uns nicht stichhaltig; offensichtlich geht man hier von der Idee aus, dass der Neubau sich an den Geschosshöhen des Rathauses orientieren solle. Das würde aber aufgrund des abschüssigen Verlaufs der Hochstraße zum Marktplatz hin zu durchaus absurden Konsequenzen führen; das Untergeschoss des Neubaus läge dann zum Teil unter Straßenniveau und wäre nur noch als Keller nutzbar. In jedem Fall braucht ein Neubau ein eigenes Treppenhaus mit Fahrstuhl; wenn man es an der Nahtstelle zum bestehenden Rathaus platziert, wäre die Barrierefreiheit auch beim Erhalt der historischen Fassade gewährleistet, da der Fahrstuhl ja auch Halbetagen anfahren kann.

Sollte auch der Parkplatz neben dem Kolpinghaus überbaut werden, könnte sich bei entsprechender Gestaltung ein reizvoller Kontrast zwischen der modernen Fassade und der historischen Fassade des Kolpinghauses ergeben – und Wipperfürth wäre um einen „Hingucker“ reicher.

---

https://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/lokalzeit-bergisches-land/video-kolpinghaus-wipperfuerth-ist-marode-100.html

Wenn …

Sie unsere Auffassung teilen und etwas für den Erhalt der Kolpinghaus-Fassade tun wollen,

dann …

sprechen Sie unsere Ratsmitglieder bzw. -kandidaten an
und / oder schreiben Sie einen Leserbrief an die Lokalzeitung
und / oder äußern Sie Ihre Meinung in den sozialen Netzwerken!

Noch ist nichts entschieden!

Die letzten Kriegsmonate in Wipperfürth - Nachlese

1) In unserer letzten Ausgabe zitierten wir aus Gretchen Duhms Tagebuch:

16. Februar 1945

Zweimal Tiefffliegerangriff auf Wipperfürth, drei Tote, Bomben auf Boucke-Werk (Munitionsfabrik). Paul Brügger tot. Großer Schaden in Halle II, Magazin ausgebrannt. Morgens beim ersten Angriff ganz allein im Haus. Annegret war in der Kirche. Bernhard war bei Boucke. Tödlich verletzt wurden Frau Köser von Dörpinghausen und Herr Schmitz von Wipperfeld.

Durch Fliegerangriff nahm Gott meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bernhard Köser

Klara geb. Berster

Trägerin des Mutter-Ehrenkreuzes in Gold

42 Jahre alt, vorbereitet durch ihren christlichen Lebenswandel heim zu ihren Kindern Gerhard und Inge. In tiefem Schmerz:

Bernhard Köser, Hannelore Köser, Anneliese Köser, Ursula Köser, Siegfried-Günther Köser, Alfons Köser, Roswitha Köser, Siegbert-Reiner Köser und Anverwandten.

Dörpinghausen bei Wipperfürth, den 16. Februar 1945.

Beerdigung und Seelenam[illegible] haben bereits stattgefunden.

Klaus Rieger hat in in der „Rheinisch-Bergischen Zeitung", Heidersche Zeitung, vom 24. Februar 1945 Frau Kösers Todesanzeige entdeckt.

22. März 1945

Herrliches Wetter – mittags, 13.00 Uhr, fielen Bomben aufs Rathaus. Das ganze Gebäude wurde vollständig zerstört. Feldmanns Haus fiel zusammen, Riebaus und Löbers Haus schwer beschädigt. Im Rathaus sieben Tote: Frau Tix und Sohn, Fräulein Krämer und die Herren Müller, Frielingsdorf, Trumpold und Steinbach.

Herr Müller war der 19-jährige Heinrich Müller aus Körschsiefen. **Werner Stefer** teilt uns mit, dass Heinrichs Müllers Grabstein jetzt von der Familie Müller/Kokus dankenswerter Weise der „Historischen Grabmäler-Sammlung von Wipperfeld“ überlassen wurde. Der Grabstein blieb erhalten, weil er nach Ablauf der Grabstättenlaufzeit mit einer aufgeschraubten neuen Namenplatte zweitverwendet und nach Ablauf auch dieser Grabstätte in den Hausgarten der Familie in Körschsiefen transloziert wurde.

2) Kupferberg und der 2. Weltkrieg - Erschießungen im Steinbruch Kupferberg

Von Uli Bürger

Mit der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 war der 2. Weltkrieg in Europa zu Ende. Er hat unermessliches Leid über die Menschheit gebracht. Wir leben heute 75 Jahre nach Kriegsende. 75 Jahre Frieden in Deutschland, das ist eine sehr lange Zeit. Und eine solch lange Friedenszeit ist nicht selbstverständlich. Wir müssen dankbar dafür sein und müssen alles dafür tun, dass der Wunsch in Erfüllung geht: „Nie wieder Krieg!“

In den vergangenen Wochen haben sich viele Fernseh- und Zeitungsberichte mit dem 2. Weltkrieg befasst. Auch die Bergische Landeszeitung hat Zeitzeugen befragt und über deren Erlebnisse berichtet. Diese Erlebnisse müssen wachgehalten und es muss immer wieder berichtet werden, damit die Generationen, die den 2. Weltkrieg nicht erlebt haben, erkennen, dass Frieden nicht selbstverständlich ist und dass nur in einem geeinten Europa die Chance für ein friedliches Zusammenleben aller Völker auf unserem Kontinent besteht.

Der Krieg und seine Auswirkungen sind auch am Raum Kreuzberg/Kupferberg nicht spurlos vorbeigegangen. Das Kreuzberger Ehrenmal und die Gedenkkreuze in Wasserfuhr und Dörpinghausen zeugen von dem Leid, das die einheimische Bevölkerung erlitten hat. Das Zwangsarbeitergrabfeld auf dem Kreuzberger Friedhof ist eine bleibende Mahnung, alles dafür zu tun, Frieden zu erhalten.

Überhaupt noch nicht aufgeklärt ist, ob es auch hier Fälle von Euthanasie gegeben hat. Einiges spricht dafür.

Über eine kleine Gruppe Deutscher, die in Kupferberg Opfer des 2. Weltkrieges geworden sind, spricht niemand mehr und wollte wohl auch in der Vergangenheit niemand reden.

Die amerikanische Armee rückte am 12. April 1945 aus Richtung Halver vor und war an diesem Tag sowohl in Kreuzberg als auch in Kupferberg. Damit war der Krieg hier praktisch vorbei. Wenige Tage vorher und damit zu einer Zeit, in der der Krieg schon verloren war, geschah in Kupferberg Schreckliches.

Am heutigen Weidenweg gab es ein großes Barackenlager für den Großteil der Zwangsarbeiter, die auf der Grube Kupferberg arbeiten mussten. In einem besonderen Teil dieses Lagers waren Angehörige der Deutschen Wehrmacht inhaftiert, die als fahnenflüchtig galten. Berichtet wird, dass immer ca. 20 inhaftierte Wehrmachtsangehörige dort untergebracht waren. In 4 Kupferberger Haushalten waren die Bewacher dieser Inhaftierten untergebracht. Berichtet wird, dass diese 4 große Probleme mit der Verrichtung der ihnen auferlegten Aufgaben hatten, insbesondere dann, wenn am nächsten Tag Schreckliches geschah.

Die sogenannten Fahnenflüchtigen unterstanden der Feldkriegsgerichtsbarkeit. Die Mitglieder des für die in Kupferberg Inhaftierten zuständigen Feldkriegsgerichts waren in Wasserfuhr einquartiert. Es gibt einen Bericht darüber, dass das Feldkriegsgericht auch in Wasserfuhr getagt hat. An anderer Stelle heißt es, es habe in Rönsahl getagt. Auf den Verhandlungsort kommt es tatsächlich auch nicht an. Kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner hat dieses Feldkriegsgericht Todesurteile gefällt und vollstrecken lassen.

Die Bergische Landeszeitung hat 1965/66 in mehreren Beiträgen über die Erschießungen berichtet. Damals ist in Hamburg ein Prozess zu diesen Erschießungen geführt worden, der später ohne Urteil eingestellt worden ist. Nach den damaligen Berichten bekamen die Inhaftierten abends bzw. am Tag vorher mitgeteilt, dass sie zum Tode verurteilt worden waren. Sie mussten daraufhin selbst, wohl unter Beteiligung weiterer Gefangener, auf dem Kreuzberger Friedhof ihr eigenes Grab ausheben, mussten ihren eigenen Sarg nach Kupferberg ziehen und wurden am nächsten Morgen erschossen. Dafür kam ein spezielles Erschießungskommando nach Kupferberg. Die Namen der Erschossenen wurden 1965 in der Bergischen Landeszeitung (Wipperfürther Nachrichten) veröffentlicht. Ich möchte sie auch hier wiedergeben, damit die Schicksale nicht in Vergessenheit geraten:

Werner Michel, erschossen im April 1945
Gustav Zinke aus Salzburg, erschossen am 6. April 1945
Kurt Abraham, erschossen am 9. April 1945
... Hermesdorf, erschossen im April 1945
E. Schmidt, erschossen im April 1945

Nach einem Augenzeugenbericht sind 2 Angehörige der Wehrmacht an einem Morgen im Steinbruch erschossen worden. Man sah Fahrzeuge von der Hauptstraße in den Steinbruch abbiegen. Kurze Zeit später fielen die Schüsse. Einige Zeit später wurden die Särge auf einem Fahrzeug durch den Siepen nach Kreuzberg zum Friedhof gebracht und beigesetzt. Offenbar mussten Mitgefangene die Beerdigung durchführen. Dabei wurde gehört, dass eine Frau in der Nähe des Friedhofs sagte: „Die kommen alle noch dran“. Die Gräber der Erschossenen lagen auf dem linken Teil des Friedhofes am Rand in der Nähe der damaligen Gaststätte Ackerschott, des heutigen Klosterhofes. In diesem Bereich beigesetzt wurde ebenfalls der Oberstabsarzt Scheffler, ein Gefreiter Bossens (Bosemes?) und ein Obergefreiter Sauerland. Der Oberstabsarzt und einer der beiden Genannten sind beim Einmarsch der Amerikaner durch Granatbeschuss ums Leben gekommen.

Die Erschießungen fanden im vorderen Teil des Kupferberger Steinbruchs, ca. 25 m vom Weg entfernt, statt. An einer Böschung war dort ein Pfahl aufgestellt, an dem die Verurteilten festgebunden und erschossen wurden.

Eigentlich hätte man damals schon bedenken müssen, wie sinnlos diese Erschießungen gewesen sind. Die letzte Erschießung hat am 9. April, also 3 Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner, stattgefunden. Aus heutiger Sicht ist man nur noch sprachlos. Sinnlos und unverantwortlich waren diese Erschießungen auch für einen Kriegsgerichtsrat, der am Feldkriegsgericht beteiligt war. 1965 wurde berichtet, dass er Anfang April 1945 einen Arzt um Bestätigung seiner Dienstunfähigkeit gebeten hatte mit der Aussage: „Ich kann einfach nicht mehr. Ich kann das vor meinem Gewissen nicht mehr verantworten.“ Er hatte offenbar

erkannt, wie sinnlos und unverantwortlich die Todesurteile und damit die Erschießungen waren. Zum Glück für ihn war am 12. April alles vorbei. Aber kurz vor dem 12. April saßen im Lager am heutigen Weidenweg immer noch gefangene deutsche Wehrmachtsangehörige. Über sie heißt es, dass sie vor dem Einmarsch der Amerikaner gemeinsam mit ihren Aufsehern zu Fuß über Kreuzberg und Forste abmarschiert sind. Von weiteren Erschießungen unterwegs hat man nichts mehr gehört. Möglicherweise hatten sie das Glück, dass sie unterwegs freigelassen wurden.

Die Erschossenen aus Kupferberg und die weiteren in Kupferberg getöteten Soldaten wurden bei Anlegung des Westfriedhofes in Wipperfürth in den rechten Teil des dortigen Ehrenhains überführt. Dort liegen oder hängen ihre Namenstafeln.

Wir möchten die Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse im April 1945 in Kupferberg wachhalten. Die Zukunftswerkstatt Kreuzberg plant bereits seit Jahren die Errichtung eines Denkmals im Steinbruch Kupferberg. Wir hoffen, dass sich dieses Projekt irgendwann verwirklichen lässt. Es gibt einen regelmäßigen Kontakt zu dem Waldbesitzer, der bisher aber noch nicht zum Erfolg geführt hat.

Nachsatz:
Wie erwähnt, ist das Gerichtsverfahren in Hamburg 1966 eingestellt worden. Bestätigt wurde, dass in Kupferberg 2 Erschießungen aufgrund „rechtmäßiger“ Urteile vollzogen worden wären, an einem Österreicher und einem volksdeutschen Jugoslawen. Bei diesen bestätigten Fällen kann es sich nur um Gustav Zinke und Kurt Abraham gehandelt haben. Beide waren am 20.03.1945 aus der Feldstraf-Gefangenen-Abteilung 4 geflohen. Damalige Zeugenaussagen und weitere Feststellungen belegen jedoch, dass die 5 oben Genannten und evtl. auch der Gefreite Bossens (Bosemes?) oder der Obergefreite Sauerland erschossen worden sind.

Bitte um Mithilfe:

Die einheimischen Angehörigen der Generation, die den 2. Weltkrieg und seine Auswirkungen im Bereich Kreuzberg/Kupferberg und der weiteren Umgebung noch bewusst miterlebt haben, werden immer weniger. Wir möchten Ihre Erlebnisse und Erfahrungen festhalten und sie sichern, damit sie für die nach 1945 Geborenen nicht verloren gehen und damit sie uns wachsam bleiben lassen. Bitte schreiben Sie auf, wie Sie den 2. Weltkrieg in unserem Raum erlebt haben. Vielleicht können Ihre Kinder und Enkel auch dabei helfen. Oder rufen Sie uns einfach an, damit wir bei Ihnen zu einem Gespräch vorbeikommen, sobald Corona es wieder zulässt. Helfen Sie bitte mit, damit die Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten. Jeder noch so kleine Hinweis ist wichtig. (Uli Bürger, Tel.: 02267-4803)

In eigener Sache: Vierteljahresblätter

Etwa die Hälfte unserer Mitglieder erhält die Vierteljahresblätter bereits per E-Mail als PDF-Datei, die andere in Papierform auf dem Postweg. Wegen der stark gestiegenen Portokosten bitten wir alle, die es können, auf die Zustellung per E-Mail umzusteigen bzw. sich die Dateien jeweils von unserer Homepage **hgv-wipp.de** herunterzuladen; in beiden Fällen bitten wir um eine entsprechende Mitteilung an **info@hgv-wipp.de** .

Wipperfürther Preisrätsel

Folge 42

Auch für den Juli 2020 gibt es ein eigenes Preisrätsel des HGV.
Teilnehmen kann jeder.
Einsendeschluss: 31. Juli 2020

„Endlich wieder Kanalbauarbeiten in Wipperfürth!“

Unsere Frage: Wo wurde dieses Foto aufgenommen?

(Hilfe: Das Haus mit der Freitreppe links im Vordergrund existiert nicht mehr.)

a) Ellers Ecke, b) Stursbergs Ecke, c) Untere Straße, Ecke Dr. Eugen-Kersting-Straße, d) Untere Straße, Ecke Marktstraße

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlost der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V. ***3 Preise im Wert von je 25 €.***
Die Gewinner können wählen zwischen einem Gutschein

- *eines Wipperfürther Restaurants oder Cafés ihrer Wahl,*
- *einer Wipperfürther Buchhandlung ihrer Wahl,*
- *eines Wipperfürther Einzelhandelsgeschäfts ihrer Wahl.*

Ihre Lösung an **info@hgv-wipp.de** ***oder an*** **Erich Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wf.**